

## Lavoisier, Fourcroy und Napoleon. Von Dr. MAX SPETER, Wehlen (Sächsische Schweiz).

(Eingeg. 19. Februar 1927.)

Im November des blutigen Revolutions- und Guillotinejahres 1793 wurde der Fermier Lavoisier verhaftet. Während der etwa fünf Monate dauernden Untersuchungshaft hatten die Lavoisier bekannten oder befreundeten Fachgenossen — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — wenig oder so gut wie nichts unternommen, um ihn vor dem Fallbeil zu retten. War es bei den meisten der Freunde und Verehrer hauptsächlich die „Kontagiums“-Angst, die Sorge um das eigene Leben, die sie nicht aus ihrer tatenlosen Reserve gegenüber dem drohenden Schicksal Lavoisiers herausbrachte, so boten andere, in jener Hinsicht wegen ihres politischen Einflusses weniger gefährdete Fachgenossen, zur Rettung Lavoisiers aus Gleichgültigkeit nichts auf. Dieser Makel der Uninteressiertheit haftet hauptsächlich dem, Lavoisier nicht nur als Fachgenosse näherstehenden, sondern auch zu persönlichem Danke verpflichteten Anton Franz Fourcroy (geb. 1755, gest. 1809) an. Er war ein ausgezeichnete Lehrer und Redner, dessen selbständig-wissenschaftliches Format aber nur als mittelmäßig anzusehen ist. Zu jener Zeit war er entschieden radikaler politischer Gesinnung, Gegner der damaligen Institute usw. und darum Urheber der Aufhebung der Pariser Akademie, Mitglied des Nationalkonvents und einer der politisch einflussreichsten Männer jener Zeit; er hätte, wenn er nur energisch für Lavoisier eingetreten wäre, wohl sicherlich das Todesurteil verhüten können. Daß Fourcroy dem Verhängnis freien Lauf ließ, daß derselbe Fourcroy am 2. Thermidor (2. August) 1796 bei dem von dem Lycée des Arts im Palais Royal (dem damaligen Maison d'Egalité) veranstalteten Todesgedächtnisfest für Lavoisier die Gedächtnisrede auf diesen hielt, hat eine Parallele in anderer Richtung darin, daß Fourcroy ebenso eifriger Anhänger der Republik Robespierres wie des Kaisertums Napoleons I. war.

Einen interessanten Beitrag zu dieser Frage bietet eine bisher übersehene, an etwas versteckter Stelle<sup>1)</sup> von einem Dr. Witting 1843 veröffentlichte Reminiscenz des damaligen Chemieprofessors in Göttingen Stromeyer, des Entdeckers des Cadmiums. Witting, der 1823 eine naturhistorische Reise machte, besuchte damals in Göttingen Stromeyer. In

<sup>1)</sup> Archiv der Pharmacie, eine Zeitschrift des Apotheker-Vereins in Norddeutschland, Zweite Reihe, XXXV. Bd., der ganzen Folge LXXXV. Bd., Hannover 1843, Seite 337—341: „Lavoisiers Tod nach wenig bekannten Quellen geschildert. Als Vortrag gewählt zur Sitzung in der Generalversammlung am 1. August 1843 in Blankenburg. (Als Beitrag zu dessen Lebensgeschichte, sowie wenig bekannte Thatsachen, welche seine Hinrichtung zur Folge hatten).“ — Es ist interessant, daß der damalige „Apotheker-Verein in Nord-Deutschland“ schon neun Jahre vorher, am 8. September 1834, die 14. jährliche Stiftungsfeier in Herford als „Lavoisiersche Versammlung“ abhielt, in der ein Dr. E. F. Aschoff „Über Lavoisiers Leben und Wirken“ sprach, und daß das Archiv der Pharmacie den Jahrgang 1834/1835 als „Lavoisiersches Vereinsjahr“ auf dem Titelblatte aufführt.

einem Seitenkabinett des Stromeyerschen Laboratoriums waren die Bildnisse von Lavoisier, Fourcroy und Chaptal an den Wänden aufgehängt, und dies gab den Anlaß, daß Stromeyer seinem Besucher aus seinen Erinnerungen einige interessante Mitteilungen machte, die hier mit den Worten Wittings<sup>2)</sup> wiedergegeben werden sollen: „Ich habe . . . theilweise den Unruhen in Paris zu einer Zeit mit beigewohnt, wo Wissenschaften unterdrückt wurden. Ein Decennium verschwand — die Mörder Lavoisiers waren theilweise einem ähnlichen Tod überwiesen, theils hatten sie Verbannung erfahren. Napoleon ward erster Consul, dann Kaiser. — Es gelang ihm, die Wissenschaften in Frankreich zu heben, er ward ihr Beschützer. — In seinem engen Cirkel von St. Cloud vereinigte er oft die Mitglieder des National-Institutes und die Künstler jeglicher Art. Da traf es sich, daß er, die Acten des frühern Convents durchschauend, auch die fand, durch welche Lavoisier dem Blutgerüste übergeben wurde. Bereits früher hatte der Kaiser der verbannten Witwe jedes Eigenthum zurückerstatten lassen. Napoleon war bei einer Vorlesung, die Fourcroy im Jardin des plantes hielt, zugegen. Sie war dem Todestage Lavoisiers gewidmet, und er hatte das Thema: „Über Gasarten und Licht“ gewählt. Nachdem er mit der ihm eigenen Beredsamkeit die Fortschritte der physikalischen Wissenschaften dem gefüllten Auditorium vorgetragen hatte, wurden von ihm, seinem erleuchteten Vorgänger zum Ruhm, noch die Worte am Schluß hinzugefügt: „Und somit wird das Andenken an Lavoisier nicht erlöschen! Ein ewiger Vorwurf treffe aber die, welche ihn zu jener Zeit dem Blutgerüste zuführten!“ Mit dem Ausruf: „C'est lui même qui l'a fait!“ erhob sich eine Stimme in einer der Seitenlogen. Es war die des Kaisers. — Er hielt eine Rolle empor, an deren Ende Robespierre sich unterschrieben hatte, zugleich begleitet mit den Namenszügen Fourcroys und anderer. Letzterer verließ den Saal, war längere Zeit hindurch von Trübsinn heimgesucht — und mied bis zu seinem Ende, den 16. December 1809, die große Welt der Hauptstadt, obgleich ihm der Kaiser später manche Würden ertheilte, nie aber die gewünschte als Vorstand des öffentlichen Unterrichts und der Universität.“

Jener Dr. Witting, der sich veranlaßt sah, „dieses historische Factum, welches Wenigen noch bekannt sein dürfte, öffentlich mitzutheilen“, da „alle Betheiligten und auch der Erzähler (Stromeyer!) ihre irdische Laufbahn vollendeten“, hat sich damit ein Verdienst um die historiochemische Forschung erworben. Das von Fourcroy im Vertrauen auf die Unkenntnis oder Vergeßlichkeit der Mitwelt über seine eigene Mitwirkung an der Verurteilung Lavoisiers ausgesprochene Anathema wurde durch die Aufmerksamkeit Napoleons zum Zurückschnellen auf den Sprecher selbst gebracht! An Fourcroy haftet der Makel, moralischer Mitmörder Lavoisiers gewesen zu sein. [A. 23.]

<sup>2)</sup> A. a. O., S. 338.

## Sulfurylchlorid.

Geschichtliche Ergänzung.<sup>1)</sup>

Von Dr. DANNEEL, Münster i. W.

(Eingeg. 6. September 1927.)

William J. Pope sandte mir den Abzug einer Veröffentlichung<sup>2)</sup>, in der er eine Methode zur kontinuierlichen Herstellung von Sulfurylchlorid mit aktiver Kohle als Katalysator folgendermaßen beschreibt:

„15 g aktiver Kohle werden in ein U-Rohr gefüllt, das an der Biegung einen Ablauf trägt und in einem Wasserbad steht. Chlor und schweflige Säure, mit Schwefelsäure getrocknet, werden in gleichen Mengen hindurchgeleitet. Die Reaktion tritt sofort ein; wenn man das Wasserbad auf 30° hält, kondensiert sich das SO<sub>2</sub>Cl<sub>2</sub> und fließt unten ab. Die Wirkung dieser kleinen Menge von aktiver Kohle ist eine dauernde. Man konnte in solcher Röhre 30 kg SO<sub>2</sub>Cl<sub>2</sub> herstellen, ohne daß der Katalysator

ermüdete. In größerem Maßstabe kann die Reaktion durchgeführt werden, wenn man Blei als Material für das U-Rohr wählt; die katalytische Aktivität der Kohle ist so groß, daß die Grenze der Geschwindigkeit der SO<sub>2</sub>Cl<sub>2</sub>-Bildung lediglich durch die Wirksamkeit der Kühlung gegeben ist.“

Wenn auch der Grundgedanke des von mir beschriebenen Verfahrens in dieser Notiz von Pope nicht erkennbar ist, nämlich der Gedanke, das Produkt wegen seiner großen Lösungsfähigkeit für Chlor und Schwefeldioxyd als Medium zu benutzen, und wenn ich auch das von mir beschriebene Verfahren wegen der einfacheren Dosierung der Gase und der quantitativen Ausbeute für vorteilhafter halte, so soll doch die Notiz von Pope, die mir erst nachträglich zur Kenntnis kam, aus Gründen der historischen Richtigkeit nicht unerwähnt bleiben. [A. 101.]

<sup>1)</sup> Zur Veröffentlichung, Bd. 39, 1553 [1926].

<sup>2)</sup> Rec. Trav. chim. Pays-Bas 42 (4), 939—941 [1923].